**Südschleswigscher Wählerverband**

SSW

Speech
Nr. 298/2026
Kiel, 11.11.2026

Pressesprecher Per Dittrich, Tel. (04 31) 988 13 83

Düsternbrooker Weg 70
24105 Kiel

Tel. (04 31) 988 13 80
Fax (04 31) 988 13 82

Norderstraße 76
24939 Flensburg

Tel. (04 61) 144 08 300
Fax (04 61) 155 08 305

E-Mail: info@ssw.de

# Das Grenzland braucht Lösungen statt immer neuer Vertröstungen

*„Die Menschen in Flensburg und in der gesamten Grenzregion müssen schnellstmöglich eine vernünftige Schienenanbindung nach Dänemark bekommen."*

Sybilla Nitsch zu TOP 20+31 - Verkehrskorridor Esbjerg-Hamburg ausbauen & Übergangskonzept für Flensburg-Dänemark (Drs. 20/4931, 20/5008)

Für uns in Schleswig-Holstein sind dabei die Nord-Süd-Achsen von besonderer Bedeutung. Geografisch bedingt, sind diese Verkehrswege seit Jahrhunderten tradiert.
Die Frage ist jedoch, hier eine Gleichwertigkeit herzustellen, damit keine Region abgehängt wird. Gar nicht so einfach, wenn überall im Bundesland Brennpunkte zu finden sind und sprichwörtlich die Sicht für eine Struktur vernebeln. Daher möchte ich nun einmal den Blick darauf richten, was für das Land langfristig gewinnbringend ist:
Nämlich den Verkehrskorridor Esbjerg-Hamburg ausbauen und stärken. Dabei geht es uns als SSW-Fraktion um den westlichen Jütlandskorridor, d.h. zwischen Esbjerg, Husum und Hamburg. Insbesondere geht es darum, die Region zusammen zu denken und auch zusammen zu bringen. Da wäre zum Beispiel der Vorstoß von Bund und Land einen Eisenbahn-Tunnel unter dem Nord-Ostsee-Kanal prüfen zu wollen. Damit könnte man die Brücke Hochdonn aussparen und dafür die Fahrzeit auf der Marschbahn verkürzen. Das Interesse oder auch der Bedarf nördlich der Grenze ist durchaus existent. Genauso wenig hört der Bedarf nach dem Ausbau der B-5-Kilometer

nördlich von Süderlügum einfach auf. Dem ist nicht so. Die Menschen wünschen sich Verbundenheit und die entsprechende Planung für den Korridor. Dabei ist es entscheidend, hier den zusammenhängenden deutsch-dänischen Wirtschafts- und Verkehrsraum zu erkennen und dabei Schiene, Straße und Hafeninfrastruktur gemeinsam zu betrachten, denn der Korridor verbindet zwei strategisch bedeutende Hafenstandorte, Esbjerg und Hamburg.
In dieser Hinsicht geht es insgesamt auch um die Resilienz. Wir haben in Schleswig-Holstein zu wenig Ausweichrouten. Sanierungen, Druck auf der östlichen Route oder ein Krisenfall. Auch für den Schutz der bestehenden Infrastruktur müssen wir handeln, weil die Leute im Grenzland irgendwann ganz abgehängt zu werden drohen.

Und damit möchte ich mich nun der bestehenden Infrastruktur, etwas weiter östlich widmen:
Konkret der Situation rund um den RE7 und den RE70, welche zwei der meist ausgelasteten Regionalexpressstrecken betrifft und insbesondere die Strecke Flensburg-Tinglev. Die Lage ist für die Fahrgäste ist wirklich heikel, positiv formuliert.
Der Hersteller Alstom kann die Fahrzeuge für das Netz-Mitte und das Netz Süd-West nicht rechtzeitig liefern, also ist offen, wie der Verkehr ab 2028 bedient werden soll. Dieser Paukenschlag wurde kürzlich bekannt. Die Landesregierung bestätigt in dieser Hinsicht kürzlich, dass sie keine geeigneten Ersatzzüge für die Regionalexpressstrecke nach Dänemark hat und eine Nachrüstung vorhandener Fahrzeuge praktisch ausschließt. Stattdessen sollen die Menschen im Grenzland Bus fahren, was schon ab Dezember 2027 der Fall sein wird, durch Arbeiten an den dänischen Gleisen. Wie lange genau, kann man nicht so recht sagen. Es wird noch pikanter. Tatsächlich hat der Konzernbevollmächtigte der Deutschen Bahn für die Region Nord, letzte Woche im Wirtschaftsausschuss auf meine Nachfrage erklärt, dass eine Verlängerung der RE72 nach Dänemark infrastrukturell möglich wäre. Sie müsste allerdings bestellt und finanziert werden. Da kam die Frage auf: Hat Verkehrsminister Madsen diese Möglichkeit überhaupt prüfen lassen? Zudem wäre da noch die Frage, warum hat man so spät über die verzögerte Auslieferung der Züge informiert? Wieso hat man damit bis zum 20. Oktober gewartet?
Wir hätten uns eine frühzeitige Einbindung des Fachausschusses gewünscht und müssen uns dieser Fragen in den nächsten Monaten widmen.
Die Bedürfnisse Menschen in der Region sind laut geworden, u.a. durch unser Drängen auf eine Lösung.

Dänemark ist einer unserer wichtigsten Partner in Wirtschaft, Bildung, Wissenschaft und
Kultur. Aber ausgerechnet die Schienenverbindung über Flensburg wird immer schlechter.

Die Menschen, die nach Århus oder København reisen wollen, müssen schon heute mehrere Umstiege in Kauf nehmen. Künftig kommt dann zusätzlich noch ein Bus hinzu. Das wäre nicht weiter dramatisch, wenn der Schienenersatzverkehr kurzfristig wäre, und nicht eine echte Dauerschleife wird.
Wir fordern die Landesregierung somit auf, ein Übergangskonzept bis spätestens Februar 2027 vorzulegen. Das Ministerium muss alle Möglichkeiten für eine Schienenanbindung prüfen und die Ergebnisse offenlegen Die Menschen in Flensburg und in der gesamten Grenzregion müssen schnellstmöglich eine vernünftige Schienenanbindung nach Dänemark bekommen.
Das Grenzland braucht Lösungen statt immer neuer Vertröstungen. Hier gehen wir gemeinsam einen richtigen Schritt.